

Grußwort von Landrat Otto Lederer anlässlich des Gedenkens an Leonhard Widmann am 27.05.25 in Bruckmühl.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die erschütternde Geschichte von Leonhard Widmann steht beispielhaft für unzählige Schicksale in einer finsternen Zeit, in der die Entwürdigung menschlichen Lebens in grausamen Verbrechen mündete. Überall fielen Menschen dem Rassenwahn der Nazis zum Opfer. Zu den Tatorten der NS-Verbrechen zählten leider auch psychiatrische Heilanstalten, wie die damalige „Heil- und Pflegeanstalt Gabersee“ bei Wasserburg oder die „Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar“, in der Leonhard Widmann zu Tode gehungert wurde. Diese Heilanstalten hätten Hilfe und Schutz bieten sollen und waren in Wahrheit Orte unerbittlicher Grausamkeit.

Besonders perfide war dabei der systematische Missbrauch von Institutionen, die ihrem Wesen nach dem Heilen und Helfen verpflichtet sind. Ärzte und Pflegekräfte, die einen Eid auf das Leben geschworen hatten, wurden zu Vollstreckern eines menschenverachtenden Systems. Aus Patienten wurde „lebensunwertes Leben“, aus Fürsorge wurde „Gnadentod“. Diese Verkehrung aller menschlichen Werte in ihr Gegenteil macht die NS-Euthanasie zu einem der zynischsten Verbrechen der Geschichte.

Nur wer aus der Geschichte heraus weiß, in welche Katastrophe Ausgrenzung, Herabsetzung, unmenschliches Denken und Handeln mündet, kann daraus Lehren für die Gegenwart ziehen und seine Zukunft positiv gestalten. Gerade deshalb ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler der Realschule Bad Aibling heute nicht nur dabei sind, sondern sich aktiv in die Gestaltung dieser Gedenkveranstaltung einbringen. Wir müssen generationsübergreifend immer wieder daran erinnern, was damals geschehen ist. Das schulden wir den Opfern.

Gerade weil es wieder verstärkt Versuche gibt, die Vergangenheit zu verharmlosen oder gar zu leugnen, muss die Erinnerungsarbeit wachgehalten werden.

Nur durch konsequentes Gedenken und wahrhaftige Aufklärung können wir verhindern, dass sich Geschichte wiederholt.

Ein weiterer Weg, sich der Vergangenheit zu stellen, sind die Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig. Hier in der Region Rosenheim sind mittlerweile 20 verlegt. Heute kommen zwei neue hinzu.

Die kleinen Messingsteine lassen uns immer wieder im Alltag innehalten: Wir beugen uns hinunter, um den Namen lesen zu können. Wir verneigen uns vor den Menschen, die den Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Und uns wird bewusst: Sie lebten hier, mitten unter uns. Sie sind nicht vergessen! Und wir sind aufgerufen, heute und auch in Zukunft aus der Geschichte zu lernen.

Die Zeit wird kommen, in der kein Augenzeuge mehr am Leben sein wird, der aus eigener Erfahrung über die Jahre vor 1945 berichten kann. Dann werden die jungen Menschen, die den Zeitzeugen oder den Nachkommen der Opfer zugehört haben, zu den wichtigsten Trägern der Erinnerung in Deutschland werden. Auch deshalb kommt den Stolpersteinen eine so bedeutsame Rolle zu. Sie ermöglichen es den nachfolgenden Generationen, das Wissen um die Verbrechen der Nationalsozialisten lebendig zu halten und diese Erinnerung weiterzutragen.

Otto Lederer
Landrat

Grußwort von Landrat Otto Lederer anlässlich des Gedenkens an Dr. Maximilian Mintz am 27.05.25 in Brannenburg.

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit fast 30 Jahren bringt der Künstler Gunter Demnig die Namen und Opfer des NS-Terrors zurück in unsere Erinnerung. Mit über 120.000 Stolpersteinen ist das Projekt mittlerweile das größte Flächendenkmal der Welt. In der Region Rosenheim gibt es insgesamt 20 Stolpersteine und seit heute zwei neue. Jeder einzelne von ihnen trägt dazu bei, die Unrechtskultur des totalitären Nazi-Regimes auch im Alltag sichtbar zu machen.

Wer war dieser Mensch und was ist ihm widerfahren? In sorgfältiger Recherche werden diese Fragen für jedes Opfer beantwortet, bevor ein Stolperstein verlegt wird. Das gilt auch für Dr. Maximilian Mintz. Das soziale und kirchliche Engagement von ihm und seiner Frau, die Tauf- und Firmpatenschaften für Brannenburg und Degerndorfer Kinder, die Ehrenbürgerschaft von Degerndorf – all das geriet nach dem Krieg schnell in Vergessenheit.

Doch wir können uns nicht oft und intensiv genug daran erinnern. Es ist eine große und unglaublich wichtige Aufgabe, die Erinnerung an zu Unrecht Vergessene wieder aufleben zu lassen und der Gesellschaft zugänglich zu machen. Die Stolpersteine sind dafür ein hervorragendes Instrument. Wenn wir uns hinunterbeugen, um die Inschrift der Tafel zu lesen, ist es, als ob wir uns vor den Menschen verneigen und ihnen den Respekt erweisen, der ihnen in ihrem Leben genommen wurde. Stolpersteine sind Erinnerung, Gedenken und Mahnung zugleich. Nämlich die Mahnung wachsam zu bleiben, in einer Zeit, in der in unserer Demokratie wieder politische Kräfte erstarken, die Geschichte verkürzen, verdrehen und in ihrem Sinne „begradigen“.

Deutlich wird dadurch auch: Demokratie ist kein statischer Zustand. Sie ist niemals vollendet und niemals auf Dauer gesichert. Vor allem lebt Demokratie nicht allein aus den Artikeln des Grundgesetzes, sondern davon, dass sie von Bürgerinnen und Bürgern gewollt und praktiziert wird. Gerade in dieser Zeit, in der unsere Demokratie so sehr angefochten wird, müssen wir uns als Gesellschaft unserer Geschichte bewusst sein. Denn was sich nicht wiederholen darf, darf auch nicht vergessen werden. In diesem Sinne ist jeder

einzelne Stolperstein ein mahnendes Zeugnis unserer Vergangenheit, der allen kommenden Generationen den Auftrag des Erinnerns und Wachhaltens vor Augen führt.

Otto Lederer
Landrat